



Mitchell L. Chase

SIE SAHEN EIN LICHT

Jesus und Weihnachten
im Alten Testament

25 ANDACHTEN





Sie sahen ein Licht

Jesus und Weihnachten im Alten Testament
25 Andachten

Best.-Nr. 275114
ISBN 978-3-98963-114-4

Wenn nicht anders angegeben, wurde folgende Bibelübersetzung verwendet:

Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der
SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Außerdem wurden verwendet:

NeÜ, © 2010 Karl-Heinz Vanheiden und Christliche Verlagsgesellschaft (NeÜ)
Lutherbibel 2017; © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (LUT)

Titel des amerikanischen Originals:

There Shone a Holy Light

© 2025 Mitchell L. Chase

Veröffentlicht bei Christian Focus Publishing

1. Auflage

© 2026 Christliche Verlagsgesellschaft mbH
Am Güterbahnhof 26 | 35683 Dillenburg
info@cv-dillenburg.de

Der Verlag behält sich die Verwertung der Inhalte dieses Buches für Zwecke
des Text- und Data-Minings nach §44b UrhG ausdrücklich vor.

Übersetzung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Satz und Umschlaggestaltung: Christliche Verlagsgesellschaft mbH

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Wenn Sie Rechtschreib- oder Zeichensetzungsfehler entdeckt haben,
können Sie uns gern kontaktieren: info@cv-dillenburg.de

Inhalt

Vorwort.	7
Einleitung	9
1. Der erste Adam	11
2. Abel – der gerechte Sohn	16
3. Noah – die Hoffnung Lamechs	20
4. Die rettende Arche	25
5. Abraham – Segnen oder Verfluchen?	29
6. Melchisedek – der Priesterkönig	33
7. Hiob – der unschuldig Leidende	38
8. Isaak – verheißener Sohn und Opfer.	42
9. Die Leiter zwischen Himmel und Erde	47
10. Josef – Erniedrigung und Erhöhung	52
11. Mose – abgelehnter Prophet und Befreier	57
12. Das makellose Lamm	62
13. Israel – der erstgeborene Sohn	66
14. Brot vom Himmel	71
15. Wasser aus dem Felsen	76
16. Immanuel und die Stiftshütte.	80
17. Der Stab Aarons.	84
18. Die eherne Schlange.	89
19. Der Eifer des Pinhas	93
20. Josua – der rettende Name	97
21. Ein rotes Seil am Fenster	102
22. Simson – der mächtige Richter	106
23. Boas – der Erlöser Bethlehems	111
24. David – der singende König	115
25. Salomo – der weise Sohn Davids	120

Vorwort

Ich liebe Adventsandachten, weil ich gern über Jesu Kommen in die Welt nachdenke. Gibt es eine aufregendere Nachricht als die Geburt des Verheißenen, der gekommen ist, um die Verlorenen zu suchen und zu retten? Das Nachdenken über diese Botschaft wird uns immer wieder guttun.

Als Colin Fast¹ die Idee hatte, die alttestamentlichen Vorbilder Christi im Rahmen eines adventlichen Andachtsbuches zu behandeln, war ich sofort begeistert. Denn durch dieses Projekt konnte ich ausführlich über Jesu Kommen in die Welt nachdenken und es mit einem Thema verbinde, worüber ich sehr gern schreibe und lehre: die Art und Weise, wie das Alte Testament den Messias vorausdeutet. So bin ich dankbar, dass Colin und die netten Kollegen von *Christian Focus* mir dieses Projekt anvertraut haben.

Meine Frau Stacie hat jede Andacht gelesen und mir Feedback gegeben. Ich bin dankbar für die Zeit und Energie, die sie in diese Seiten gesteckt hat. Ihre Unterstützung und Ermutigung machen das Schreiben zu einer Freude. Ich hoffe, dass diese 25 Gedanken unseren vier Jungs noch viele Jahre lang ein Segen sein werden.

1 Redaktionsleiter bei Christian Focus. (Anm. d. dt. Hg.)

Dieses Buch ist Matthew Tellis gewidmet, meinem Freund seit mehr als einem Jahrzehnt, der die Advents- und Weihnachtszeit genauso liebt wie ich. Wir lieben die Weihnachtslieder und das Essen, die Dekorationen und die Familientreffen. Vor allem aber freuen wir uns über die Botschaft, dass der Erlöser zu Sündern wie uns gekommen ist, voller Gnade und Wahrheit. Matthews Liebe zu Christus bleib auch nach der Weihnachtszeit bestehen – zu Recht. Denn Jesus ist Herr über alle Jahreszeiten und Wochen eines jeden Jahres.

Einleitung

Die Bibel ist eine Geschichte vom Licht in der Finsternis, denn sie handelt von Jesus, dem Licht der Welt. Bereits das erste Kapitel enthält die berühmte Aussage: „Es werde Licht! Und es wurde Licht“ (1Mo 1,3). Und auch das letzte Kapitel der Bibel handelt vom Licht, jedoch nicht von dem erschaffenen. Johannes schreibt über das Licht, das *Gott* ist: „Und Nacht wird nicht mehr sein, und sie bedürfen nicht des Lichtes einer Lampe und des Lichtes der Sonne; denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb 22,5).

Zwischen Gottes Licht bei der Schöpfung und dem Licht Gottes in der neuen Schöpfung liegt die Geschichte davon, wie Gottes gute Welt in die Finsternis gestürzt wurde – in die Finsternis der Sünde und des Todes, der Mächte und eines brüllenden Drachen. In diese Finsternis hinein gab Gott ein Versprechen. Er verhiess einen Sohn, der die Rettung bringen und in Gerechtigkeit regieren würde.

Das Alte Testament gibt zahlreiche Hinweise auf diese kommende Erlösung. Wenn du das Alte Testament als eine fortlaufende Geschichte liest, die die Ereignisse des Neuen Testaments vorwegnimmt, erkennst du darin Vorbilder und Vorausdeutungen Jesu und seines Erlösungswerks. Dabei gibt es direkte messianische

Prophezeiungen, zum Beispiel über die Herkunft des Erlösers: aus Israel (4Mo 24,17), aus dem Stamm Juda (1Mo 49,10), aus der Nachkommenschaft Davids (2Sam 7,12-13) und aus der Stadt Bethlehem (Mi 5,1). Daneben gibt es auch indirekte Andeutungen.

Jesus lehrte, dass das Alte Testament von ihm Zeugnis ablegt (Lukas 24,27.44-47). Daher wird es unserer Seele guttun, wenn wir über die Menschen, Ordnungen und historischen Ereignisse des Alten Testaments nachdenken, die ihn vorausdeuten. Die folgenden 25 Andachten widmen sich christologischen Vorbildern im Alten Testament. Während wir betrachten, wie diese alten Geschichten den Weg für den Herrn bereiten, lasst uns betend und demütig lesen, damit unsere Herzen in der Gegenwart des ewigen Lichts brennen (Lk 24,32).

Der erste Adam

Gott erschuf den ersten Menschen, er wurde nicht von einer Mutter geboren. Diese Tatsache des Erschaffens gilt für keinen anderen Menschen. Selbst der Herr Jesus kam durch eine Frau zur Welt.

Als erster von Gott erschaffener Mensch erhielt Adam eine einzigartige Rolle in der Menschheit. Er war das Haupt aller Menschen, der Erste seiner Art. Seine Entscheidungen hatten nicht nur für ihn Konsequenzen.

An dem heiligen Ort Eden sorgte Gott für ihn und segnete ihn mit einer fruchtbaren Umgebung, die er bewohnen und bewirtschaften konnte. Adam sollte sie bebauen und bewahren (1Mo 2,15). Diese beiden Tätigkeiten sollten später auch die Priester am heiligen Ort der Stiftshütte durchführen (4Mo 18,5-7). Das Bebauen bedeutete für sie den Dienst, und das Bewahren zeigte sich in der Vormundschaft.

Das Leben im Garten Eden war mit Verantwortung und Treue verbunden. Adam sollte gemäß dem Schöpfungsbefehl in 1. Mose 1,28 herrschen. Gott beauftragte seine Ebenbilder, sich die Schöpfung untertan zu machen und darüber zu herrschen. Dieser Aufruf zur *Unterwerfung* definierte die Existenz als Ebenbild. Adam sollte wie ein König herrschen. Als Ebenbild verkörperte Adams Herrschaft die Autorität Gottes. Adam war ein König der Schöpfung, aber er hatte sich diese

Rolle nicht selbst angeeignet. Er hatte diese Rolle *zugeteilt* bekommen.

Doch Gott erteilte Adam auch ein Verbot: „Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!“ (1Mo 2,16-17). Dieses Gebot diente zu Adams Besten, obwohl er es nicht befolgte. Denn als Eva ihm ein Stück von der verbotenen Frucht reichte, nahm er und aß ebenfalls davon (3,6).

Obwohl Adam und Eva gegen den Herrn gesündigt hatten, versprach Gott einen Erlöser – einen Sieger, der die böse und verführerische Schlange besiegen würde (3,15). Als Adam im Garten der Versuchung ausgesetzt war, versagte er. Doch der zukünftige Nachkomme Adams würde nicht versagen.

Adams Ungehorsam und der Gehorsam Christi sind ein wesentlicher Bestandteil von Paulus' Argumentation in Römer 5. Durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt, und durch die Sünde der Tod (Röm 5,12). Doch durch Christi Gerechtigkeit können Sünder Rechtfertigung und ewiges Leben erhalten (5,18). Wie Adam nahm auch Jesus eine repräsentative Rolle ein. Er ist das Haupt der *neuen* Menschheit, der Ebenbilder Gottes, die durch ihre Vereinigung mit dem Sohn Gottes wiederhergestellt werden.

Paulus zieht einen Vergleich zwischen Adam und Jesus. Er sagt, Adam sei „das Muster von dem, der kommen würde“ (5,14; NeÜ). Beide füllten eine repräsentative Rolle aus, die man auch als Oberhaupt

bezeichnen kann. In Römer 5,12-21 schreibt Paulus unverblümt über Adams Taten. Adam beging eine Übertretung (5,14) bzw. Sünde (5,16). Das Ergebnis war das Urteil (5,16) bzw. die Verdammnis (5,16).

Der Gehorsam Christi steht im Gegensatz zum Ungehorsam Adams: „Genauso wie durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen unzählige zu Sündern wurden, so werden durch den Gehorsam eines Einzigen unzählige zu Gerechten“ (5,19; NeÜ). Die Folgen von Adams Handeln waren tragisch; die Folgen von Jesu Handeln offenbarten die überragende Gnade Gottes gegenüber den Sündern.

Angesichts der Bedeutung dessen, wer Jesus ist und was er vollbracht hat, nennt Paulus ihn „den letzten Adam“ (1Kor 15,45). Um die Tiefe und Tragweite der Auswirkungen von Jesu Gehorsam zu verstehen, müssen wir seinen Sieg im Licht der Untreue des ersten Adam betrachten. Der erste Adam widersetzte sich Gottes gutem Gebot, doch Jesus bestätigte es und verkörperte die göttliche Weisheit. Jesus war der wahre und bessere Adam.

Die Größe Jesu zeigt sich in seiner Herkunft: „Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch vom Himmel“ (15,47). Paulus' Aussage leugnet nicht die Menschwerdung, denn Jesus wurde von der Jungfrau Maria geboren. Doch es war die Menschwerdung des ewigen Sohnes Gottes, durch den und zu dem alle Dinge geschaffen wurden (Kol 1,16).

Paulus' Vergleich zwischen dem ersten und dem letzten Adam geht wie folgt weiter: „Wie der Irdische

beschaffen war, so sind auch die irdischen Menschen beschaffen; und wie der Himmlische beschaffen ist, so werden auch die himmlischen Menschen beschaffen sein“ (1Kor 15,48; NeÜ). Wir Menschen brauchten einen neuen Adam, und *der Himmlische* ist dieser neue Adam. Durch Adam kamen Sünde und Verdammnis; durch Christus kommen Vergebung und Rechtfertigung.

Der Herr Jesus wurde geboren, um die Verheißung eines siegreichen Sohnes zu erfüllen, der die Schlange besiegen würde (1Mo 3,15). Er ist der größere Adam, dessen Treue und Gerechtigkeit allen Zuflucht bieten, die im Glauben zu ihm kommen. Durch den Glauben an Christus entsteht eine neue, echte und ewige Verbindung zwischen dem Sünder und dem Erlöser. Paulus sagte: „Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1Kor 15,49).

Die Menschwerdung diente der Erlösung. Christus wurde wie wir, damit wir wie er werden konnten. Auf uns selbst gestellt sind wir nur wie der erste Adam: Sünder, die das Gericht verdienen. Adam war aus dem Staub der Erde, und auch wir sind aus dem Staub der Erde. Um für den Himmel und die neue Schöpfung tauglich zu sein, bedurfte es deshalb eines großen Werkes, das die Folgen des Sündenfalls rückgängig machen und überwinden konnte. So kam Gottes Sohn in die gefallene Welt, voller Gnade und Wahrheit. Das Wort wurde Fleisch, weil wir Fleisch sind.

Maria brachte *den Himmlischen* zur Welt, den letzten Adam. So wie der Ausdruck „*erster Adam*“ bedeutet,

dass es keinen Vertreter vor Adam gab, so stelle die Bezeichnung „*letzter* Adam“ klar, dass es nach Jesus keinen Erlöser mehr geben wird. Paulus nannte Jesus nicht den „nächsten“ Adam, sondern den „letzten Adam“.

Das Kommen Jesu markiert den Beginn von Gottes Reich. Der verheißene Sieg war gekommen, und *der Himmlische* war geboren worden. Auf die Übertretung des ersten Adam würde die Unterwerfung des letzten Adam folgen. In der Wüste wurde Jesus versucht, doch er überwand in jedem Fall die Fallstricke des Teufels (Mt 4,1-11).

Als jene Schlange verführerische Worte sprach, stieß sie auf den heiligen Widerstand des Sohnes Gottes. Jesus ließ sich nicht beirren und ging keine Kompromisse ein. Der Teufel erinnerte sich daran, wie es mit dem ersten Adam im Garten gelaufen war. Doch diesmal würde es anders kommen. Der Mensch gewordene Sohn Gottes, der letzte Adam, bezwang den Bösen und trug in der Wüste den Sieg davon.

Abel – der gerechte Sohn

Die ersten Kinder unserer ersten Eltern waren Kain und Abel. Indem sie Gottes Anordnung in 1. Mose 1,28 befolgten, waren Adam und Eva fruchtbar und vermehrten sich. Die Geburt eines Sohnes war dabei besonders bedeutsam angesichts der Verheißung in 1. Mose 3,15, wo Adam und Eva von der Geburt eines Sohnes erfuhren, der den Kopf der Schlange zertreten würde. Nun hatten sie sogar zwei Söhne. Könnte einer von ihnen der verheißene Sieger sein?

Die Zeit verging, und die Jungen wuchsen heran. Dann kam der Tag, an dem sie Opfer darbrachten. Kain opferte Früchte vom Feld, während Abel von den Erstlingen seiner Herde ein Opfer gab (1Mo 4,3-4). Die Art des Opfers entsprach der jeweiligen Arbeit von Kain und Abel, denn Kain arbeitete als Landwirt, und Abel war ein Schafhirte (4,2).

Doch obwohl beide Brüder ein Opfer darbrachten, nahm der Herr sie nicht gleichermaßen an. Gott blickt hinter das Opfer und sieht den Anbeter. Das Herz lässt sich nicht durch das Opfer verbergen. So erfahren wir: „Und der HERR blickte auf Abel und auf seine Opfergabe; aber auf Kain und auf seine Opfergabe blickte er nicht“ (1Mo 4,4-5). Das Opfer vertritt den Anbeter. Wenn Gott das Opfer ablehnt, weist er damit den Anbeter ab.

Man könnte nun annehmen, dass das Problem in der Art von Kains Opfer lag. Hätte er wie sein Bruder Abel ein Tieropfer darbringen sollen? Das ist zwar theoretisch denkbar, wird jedoch an keiner Stelle im Text angedeutet. Vielmehr nahm Gott Kains Opfer wegen dessen *Herzenshaltung* nicht an. Das wird auch daran deutlich, dass die Israeliten ihre Opfergaben sowohl vom Feld als auch aus der Herde nehmen durften (3Mo 1–7). Offenbar galt das auch schon vorher, zur Zeit von Kain und Abel: Die Menschen brachten Gott Opfer sowohl vom Feld als auch von der Herde.

Anstatt uns auf die Art *des Opfers* zu konzentrieren, sollten wir uns also auf die Art *des Anbeters* konzentrieren. Als Gott Kain und sein Opfer nicht annahm, zeigte Kain weder Verwirrung noch Reue noch Ehrfurcht. Stattdessen „geriet Kain in heftigen Zorn und senkte finster sein Gesicht“ (1Mo 4,5; NeÜ). Kain war gottlos, und die Sünde lagerte vor der Tür, um ihn zu verschlingen (4,7). Er sprach mit seinem Bruder Abel (4,8), auch wenn uns die genauen Worte nicht bekannt sind. Danach waren die beiden zusammen auf dem Feld. Plötzlich erhob sich Kain gegen Abel und tötete ihn (4,8).

Dem Text zufolge hatte Abel nichts Unrechtes getan. Der Übeltäter war Kain. Der erste Tod in der Bibel war direkt ein Mord, und zwar der Mord an Adams Sohn. Diese Wendung der Ereignisse ist besonders erschütternd, wenn wir uns an die Verheißung eines siegreichen Sohnes Evas erinnern, der den Kopf der Schlange zertreten würde (3,15). Von den beiden Söhnen, Kain und Abel, sollte keiner dieser siegreiche

Sohn sein. Tatsächlich überwältigte der böse Sohn den gerechten Sohn! Im Licht von 1. Mose 3,15 macht 1. Mose 4 deutlich: Kains heimtückische Handlungen besiegten Abel, *den Nachwuchs der Frau*.

Abel ist der erste gerechte Leidende in der biblischen Erzählung. Obwohl er nicht sündlos war, war sein Tod nicht etwa der Lohn für seine Taten. Denn Abel betete den Herrn an, er brachte Gott Opfer dar und starb durch die Hand seines ungerechten Bruders. Kains Feindseligkeit gegenüber Abel war ein Ausdruck des geistlichen Kampfes zwischen dem Nachwuchs der Schlange und dem Nachwuchs der Frau.

Der Herr sprach zu Kain: „Wo ist dein Bruder Abel?“ (1Mo 4,9). Kain antwortete leichtfertig und abweisend: „Ich weiß es nicht. Bin ich etwa sein Aufpasser?“ (4,9; NeÜ). Gottes Frage entlockte Kain diese harte Antwort. Die Worte dieses Bruders offenbarten seine geistliche Rebellion, genauso wie der vorsätzliche Mord seinen unrechtmäßigen Hass offenbarte. Abels Blut schrie vom Boden her nach Gerechtigkeit (1Mo 4,10). Die Bosheit musste gerichtet werden, und der Gott der Gerechtigkeit erhörte diesen Schrei.

Das Leiden des gerechten Abel steht am Beginn einer Reihe von gerechten Leidenden, zu denen Menschen wie Hiob, Josef und Daniel gehören. Diese Reihe erreichte ihren Höhepunkt im Leben des Herrn Jesus. Moralisch makellos und vollkommen gerecht, war Jesus mit der Ablehnung durch seine Brüder und seine israelitischen Stammesgenossen konfrontiert. Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an (Joh 1,11; 7,5).

Als Jesus starb, verwirklichte er die Feindschaft, die in 1. Mose 3,15 prophezeit worden war. Die Schlange zerbiss ihm die Ferse, doch er zertrat ihr den Kopf. Abels Tod *schrie* nach göttlicher Gerechtigkeit; Jesu Tod *schuf* göttliche Gerechtigkeit. Jesus ist der Mittler eines neuen Bundes, dessen Blut „besser redet als das Blut Abels“ (Hebr 12,24). Denn es bittet um Gnade für den Sünder, da das stellvertretende Opfer des gerechten Gottessohnes die Gerechtigkeit erfüllt hat. Abel brachte ein Opfer aus seiner Herde, während Jesus sich selbst opferte. Jesus war der größere Abel und brachte ein größeres Opfer.

Der verheißene Nachwuchs der Frau würde der leidende Menschensohn sein. Jesus lehrte seine Jünger: „Der Menschensohn wird bald in der Gewalt von Menschen sein, und die werden ihn töten. Doch drei Tage nach seiner Tötung wird er auferstehen“ (Mk 9,31; NeÜ). Sein Tod würde aus dem offenkundigen Hass vonseiten des Nachwuchses der Schlange resultieren, die auf seinen Untergang abzielte.

Jesus ist der gerechte Leidende, dessen Tod die Erlösung herbeiführt. Durch den Glauben an ihn gehören wir zu ihm. Er schämt sich nicht, uns seine Brüder zu nennen (Hebr 2,11). Wir empfangen seine fürsorgliche Obhut, seine beständige Liebe und sein ewiges Leben. Er wurde geboren, um uns zu sich zu ziehen und viele Söhne zur Herrlichkeit zu führen (Hebr 2,10). Er kam, um der Hüter seines Bruders zu sein.

Noah – die Hoffnung Lamechs

Wenn du an Noah denkst, denkst du bestimmt an den Erbauer der Arche und den Überlebenden der Sintflut. Sein Vater Lamech hatte jedoch andere Pläne für ihn. Bevor Gott die weltweite Sintflut ankündigte, erwartete Lamech einen Sohn und überlegte sich den Namen sorgfältig.

In 1. Mose 5,28-29 heißt es: „Als Lamech 182 Jahre alt war, zeugte er einen Sohn, den er Noah, Tröster, nannte, und sagte: ‚Der wird uns Trost verschaffen bei der harten Arbeit auf dem Ackerboden, den Jahwe verflucht hat‘“ (NeÜ).

Lamechs setzte in Noah die Hoffnung, dass er der verheißene Sohn aus 1. Mose 3,15 wäre. Dort sagte Gott zur Schlange: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs; er wird dir den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen.“ Der zukünftige Sohn würde die Schlange besiegen.

Der Sieg des Sohnes würde sich auch auf den verfluchten Zustand der Welt auswirken. Gott hatte zu Adam gesagt: „Deinetwegen sei der Acker verflucht! Um dich von ihm zu ernähren, musst du dich lebenslang mühen. Dornen und Disteln werden dort wachsen, doch bietet er dir auch Frucht. Mit Schweiß wirst du dein Brot verdienen, bis du zurückkehrst zur Erde, von

der du genommen bist. Denn Staub bist du, und zu Staub wirst du werden“ (3,17-19; NeÜ).

Der verfluchte Boden ließ sich durch keine menschliche Anstrengung überwinden. Vielmehr endeten alle Mühen mit dem Sterben zu Staub. Doch Lamech hoffte auf die Geburt eines Sohnes, dessen Lebenswerk den Fluch überwinden würde. Lamech sagte: „Der wird uns Trost verschaffen bei der harten Arbeit auf dem Ackerboden, den Jahwe verflucht hat“ (5,29). Der zukünftige Schlangenbesieger würde den Fluch brechen. Er würde denen „Trost verschaffen“, die mit der Mühsal und dem Schmerz des Lebens in einer gefallenen Welt konfrontiert waren.

Noahs Name ähnelt dem hebräischen Wort für „Ruhe“. Darum verband Lamech den Namen seines Sohnes mit der Hoffnung der Sünder, dass ein zukünftiger Sohn der Welt Ruhe bringen würde. Der verfluchte Ackerboden und die mühevollen Arbeit sind Merkmale einer stöhnenden und rastlosen Welt. Paulus schrieb: „Die ganze Schöpfung seufzt zusammen und zusammen liegt in Geburtswehen bis jetzt“ (Röm 8,22). Das Seufzen sehnt sich nach Ruhe, denn diese Ruhe käme einer Erlösung gleich.

Die Geschichte in 1. Mose 6–8 zeigt dem Leser jedoch, dass Noah nicht der in 1. Mose 3,15 verheißene Sohn war. Dennoch rettete Noah als gerechter Mann durch seinen Gehorsam andere und ist damit ein Vorbild auf Christus. Er deutete den voraus, dessen vollkommenes Leben Ruhe und Erlösung bringen würde. Lamechs Hoffnung war also nicht vergeblich. Sein Sohn war ein Vorbild, das auf einen Erlöser hinwies.